

Neue Liebe, Neues Leben.

Herz, mein Herz, was soll das gehen,
 Was bedrängt dich so sehr?
 Welch ein fremdes neues Leben!
 Ich erkenne dich nicht mehr.
 Weg ist alles, was du liebtest,
 Weg, worum du dich betrübtest,
 Weg dein Fleiß und deine Ruh;
 Ach! wie kamst du mir dazu?

Fesselt dich die Jugendblüthe?
 Diese liebliche Gestalt,
 Dieser Blick voll Treu und Güte,
 Mit unendlicher Gewalt?

Will ich rasch mich ihr entziehen,
 Mich ermannen, ihr entfliehen;
 Führet mich im Augenblick
 Ach! mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zaubersädchen,
 Das sich nicht zerreißen läßt,
 Hält das liebe lose Mädchen
 Mich so wider Willen fest;
 Muß in ihrem Zauberkreise
 Leben nun auf ihre Weise.
 Die Verwandlung, ach! wie groß!
 Liebe! Liebe laß mich los!



Mir schlug das Herz; geschwind zu Pferde,
 Und fort, wild, wie ein Held zur Schlacht!
 Der Abend wiegte schon die Erde,
 Und an den Bergen hieng die Nacht;
 Schon stund im Nebelkleid die Eiche,
 Ein aufgethürmter Niese, da,
 Wo Finsterniß aus dem Gesträuche
 Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond, von seinem Wolkenhügel,
 Schien kläglich aus dem Dufte hervor;
 Die Winde schlangen leise Flügel,
 Umsausten schauerlich mein Ohr;
 Die Nacht schuf tausend Ungeheuer —
 Doch tausendfacher war mein Muth;
 Mein Geist war ein verzehrend Feuer,
 Mein ganzes Herz zerfloß in Gluth.

Ich sah dich, und die milde Freude
Floß aus dem süßen Blick auf mich.
Ganz war mein Herz an deiner Seite,
Und jeder Athemzug für dich.
Ein rosenfarbes Glühlings-Wetter
Lag auf dem lieblichen Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich, ihr Götter!
Ich hofte es, ich verdient' es nicht.

Der Abschied, wie beträngt, wie trübe!
Aus deinen Blicken sprach dein Herz.
In deinen Rüffen, welche Liebe,
O welche Wonne, welcher Schmerz!
Du giengst, ich stand, und sah zur Erden,
Und sah dir nach mit nassem Blick;
Und doch, welch Glück! geliebt zu werden,
Und lieben, Götter, welch ein Glück!